

**Roman Sandgruber**

**Verleihung des EHRENDOKTORATS der Sozial- und  
Wirtschaftswissenschaften an  
HR Hans Maršálek**

**Rede  
24.11.2009**

Es ist spät. Sehr spät. Aber nicht zu spät. Die Johannes Kepler Universität Linz verleiht heute, wenige Monate nach seinem 95. Geburtstag, Herrn Hofrat **Hans Maršálek** das Ehrendoktorat der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

**Hans Maršálek** ist mit Oberösterreich eng verbunden: auf eine ebenso schmerzvolle wie versöhnende Art und Weise: Von 1942 bis 1945 war er im schlimmsten Ort der oberösterreichischen Geschichte, dem Konzentrationslager Mauthausen, interniert, nach 1945 arbeitete er unermüdlich an der Aufarbeitung und Dokumentation der Geschehnisse in diesem für Oberösterreichs Erinnerung so bestimmenden Geschichtsort.

Am 19. Juli 1914 als Sohn eines tschechischen Arbeiterhepaaars in Wien geboren, also unmittelbar vor Ausbruch des 1. Weltkriegs, musste **Hans Maršálek** hautnah die sozialen und nationalen Gegensätze der jungen Republik miterleben, die durch den Zerfall der Habsburgermonarchie nicht kleiner, sondern viel größer geworden waren.

Viele der aus den ehemaligen Kronländern nach Wien zugezogenen Menschen gingen zurück in ihre Herkunftsländer, nicht zuletzt auch wegen der massiven Feindseligkeit der „deutschen“ Österreicher gegenüber den Zuwanderern und einem immer stärker werden Nationalismus und Chauvinismus. **Hans Maršálek** berichtet, dass Pöbeleien gegen die Wiener Tschechen auch für ihn als Kind schon spürbar waren und er davon tief geprägt wurde. Für ihn war eine doppelte Identität, eine österreichische und eine tschechische, selbstverständlich. Er besuchte fast ausschließlich tschechische Schulen und lernte in einer tschechischen Zeitung den Beruf eines Schriftsetzers.

Die Entscheidung, wohin ihn sein politischer Weg führen sollte, war für ihn klar und eindeutig: zu strikter Ablehnung und Gegnerschaft zu jeglicher Diktatur und gegenüber jeglichem Nationalismus und Faschismus. Schon im

Ständestaat verfolgt, engagierte er sich bei der „Roten Hilfe“ für politisch Verfolgte und ihre Familien und wählte nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im Herbst 1938 die Flucht in die Tschechoslowakei. Wenige Wochen später waren auch die deutschen Truppen dort.

In Prag schloss er sich einer Gruppe von tschechischen Sozialdemokraten und Kommunisten an, die gegen die deutschen Besatzer den Widerstand zu organisieren begannen. Ab 1940 ging er in die Illegalität und nahm den Namen Peter Novak an. Die Gruppe wurde durch einen Polizeispitzel verraten. Am 28. Oktober 1941 wurde **Maršálek** von der Gestapo verhaftet und nach einer fast einjährigen Polizeihaft in Prag und Wien am 28. September 1942 in das Konzentrationslager Mauthausen gebracht. Er erhielt die Häftlingsnummer **13.129**. Er wurde, wie fast alle neuen Häftlinge, zuerst dem Steinbruchkommando zugewiesen und war dann für kurze Zeit im Holzfällerkommando Königswiesen.

Seiner Ausbildung als Schriftsetzer verdankte er die Überstellung in die Schreibstube und damit wohl das Überleben. Hans **Maršálek** war 2. Lagerschreiber in Mauthausen. Zusammen mit dem 1. Lagerschreiber **Petikol** galt es als Prinzip: Politische Differenzen dürfen in der Solidarität der Häftlinge keine Rolle spielen. Diese Funktion bot auch gewissen Handlungsspielraum, gefährdete Menschen von Listen zu streichen und zu anderen Kommandos zuzuteilen. Dass Hans **Maršálek** 103 sowjetische KZ-Häftlinge, hauptsächlich Offiziere, vor dem Steinbruch und dem sicheren Tod retten konnte, hat ihn mit Freude erfüllt. Dass diese von Stalin später als vermeintliche Kollaborateure in den GULAG geschickt wurden, wurde für ihn als bekenneenden Kommunisten zu einer seiner größten Enttäuschungen.

**Maršálek** konnte mit anderen Häftlingen ab Sommer 1944 damit beginnen, eine Widerstandsorganisation im Lager aufzubauen. Fürs erste waren es kleine Hilfsaktionen für Einzelne, die man setzen konnte. Erst in den letzten Tagen vor der Befreiung und während der Befreiungstage im Mai 1945 konnte dieses im Untergrund arbeitende **Internationale Mauthausenkomitee** mit der geordneten Übergabe des Lagers an die Amerikaner, der Mithilfe bei der Erstversorgung und bei der Repatriierung der befreiten Häftlinge seine Wirksamkeit entfalten. Die „**Lagergemeinschaft Mauthausen**“ und das „**Comité International de Mauthausen**“ sind daraus hervorgegangen.

Nach der Befreiung des Lagers kehrte **Maršálek** am 28. Mai 1945 nach Wien zurück, unter dem Arm seine Schreibmaschine aus der Lagerschreibstube, die sich heute im Archiv der KZ-Gedenkstätte befindet. Als Häftlingsschreiber, der über viele Ereignisse im Lager Bescheid wusste, wurde er nach dem Krieg zum großen Chronisten des Lagers. Er sammelte alles, was an Unterlagen über Mauthausen zu finden war, in einer Zeit, wo man am liebsten alles verdrängen wollte. Seit 1963 arbeitete er im Auftrag des Innenministeriums, das ihn dafür dienstfrei stellte, zuerst nur für drei Monate, danach immer wieder verlängert, am Aufbau der Sammlungen und Dokumentationen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, deren langjähriger Leiter er wurde.

Daneben arbeitete er unermüdlich an einer Erschließung und Beschlagwortung des Archivs, die noch heute, obwohl nunmehr natürlich mit Computerunterstützung, die Grundlage für alle Recherchen über Mauthausen bildet.

Hans **Maršálek** ist auch heute noch **der** Chronist des KZ-Mauthausen. Es gibt kein einziges wissenschaftliches Werk zu diesem Thema, das nicht auf den umfangreichen Dokumentationen und reichen Archivbeständen aufbaut, die er nahezu im Alleingang geschaffen hatte. 2006 ist seine

Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, die mit erschreckender Deutlichkeit und sachlicher Illusionslosigkeit die Geschichte des Lagers zusammenfasst, in vierter Auflage erschienen. Obwohl nunmehr mehr als 45 Jahre alt, ist sie immer noch die maßgebliche Darstellung der Lagergeschichte geblieben. Hervorzuheben ist seine genaue Dokumentation und Beweisführung zur Existenz von Gaskammern in Mauthausen. Er hat auch über Juden in Mauthausen und über Priester in Mauthausen publiziert und war einer der ersten, der auf Hartheim hingewiesen hat.

Ähnlich dem berühmten Kalendarium von Auschwitz, das von Danuta Czech verfasst worden ist, hat **Maršálek** eine tageweise Chronik des KZ-Mauthausen inklusive der Nebenlager zusammengestellt. Dieses Werk vereint in übersichtlicher Art und Weise alle gleichzeitig ablaufenden Handlungs- und Ereignisstränge in der Geschichte des KZ-Mauthausen.

**Hans Maršálek** ist **das** lebende Gedächtnis von Mauthausen, ein wandelndes Lexikon, möchte man sagen, ein Zeitzeuge, der sich trotz seines Alters immer noch minutiös und photographisch erinnern kann.

In den vergangenen 40 Jahren hat er ganze Generationen von Studierenden und Forschenden mit seinem umfangreichen Wissen über das KZ-Mauthausen versorgt, am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien ebenso wie an den Geschichte-Instituten der Universität Linz, dem Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und dem Institut für Zeitgeschichte und Neuere Geschichte. Bei den Hermann-Langbein-Symposien an der Universität Linz hat er immer wieder mit Beiträgen mitgewirkt.

Wenn die Satzung der Universität Linz bezüglich der Verleihung von Ehrendoktoraten festlegt, dass ein solches nicht nur an Personen, die auf Grund ihrer wissenschaftlichen Leistungen in Fachkreisen international hohes Ansehen

genießen, zuerkannt werden kann, sondern auch an Personen, die sich, ohne Erfüllung der in den Studienvorschriften geforderten Voraussetzungen, um die an der Johannes Kepler Universität Linz vertretenen wissenschaftlichen und kulturellen Aufgaben hervorragende Verdienste erworben haben, so erfüllt **Hans Maršálek** diese zweite Bedingung in höchstem Maße.

**Maršálek** ist für seine Arbeit, die ohne Hass auskommt und trotzdem keine Entsetzlichkeit in der Geschichte des Lagers auslöst, natürlich schon mehrmals geehrt worden, etwa **1989** durch eine Festnummer der Zeitschrift Zeitgeschichte. Aber alle Ehrungen, Auszeichnungen und Orden, die von der politischen Öffentlichkeit an ihn herangetragen wurden, hat er immer konsequent ausgeschlagen und abgelehnt. Er hat sich nie inszeniert und hat nie etwas inszeniert. Das hat ihm auch in den Reihen der Mauthausen-Forscher nicht nur Freunde gebracht. Er ist der penible Dokumentierer, der, obwohl seit mehreren Jahren nahezu völlig erblindet, einen klaren Blick dafür geschaffen hat, was geschehen ist.

Herr Hofrat Hans **Maršálek** erhält heute die höchste akademische Ehrung, die die Universität Linz zu vergeben hat: Dass er diese wissenschaftliche Ehrung akzeptiert hat, ist für die JKU eine Auszeichnung, ist für das Land Oberösterreich eine Ehre, ist für die Scientific Community ein Gewinn. Es soll aber als ein längst verdienter Dank für ihn, aber auch ein wichtiges Signal für unser Land verstanden werden. Eine Mahnung für uns alle, ein Dank der Universität, und angesichts der Anwesenheit so vieler Vertreter des Landes, auch eine Ehrerbietung der Öffentlichkeit an Sie, Herr Hofrat **Maršálek**.